

Bilanzbericht 2020-2022

„Lotsendienste Frühe Hilfen“ in saarländischen Geburtskliniken



Bildquelle: AdobeStock_140828351__pololia

Inhaltsverzeichnis

1.	Hintergrund.....	3
1.1	Die Rolle von Geburts- und Kinderkliniken in den Frühen Hilfen	3
1.2	Situation der Schnittstelle Kliniken und Frühe Hilfen im Saarland	4
1.3	Initiierung des Modellprojekts „Lotsendienste Frühe Hilfen“ in saarländischen Geburtskliniken.....	5
1.4	Konzeption des Modellprojekts	6
2.	Bilanz des Modellprojekts.....	8
2.1	Zahlenmäßiges Gesamtergebnis 2020-2022 für alle Kliniken	8
2.2	Differenzierte Ergebnisse pro Klinik in 2022	13
3.	Zusammenfassung und Fazit	17

1. Hintergrund

1.1 Die Rolle von Geburts- und Kinderkliniken in den Frühen Hilfen

Die Unterstützungsangebote der Frühen Hilfen im Saarland adressieren werdende Mütter und Väter sowie Eltern mit Kindern unter 3 Jahren. Sie sind kostenlos, freiwillig sowie unterliegen der Schweigepflicht. Konzeptionelles Leitbild ist die Verbindung von Prävention und Kinderschutz, von Angeboten der Elternbildung in einem System frühzeitig einsetzender Hilfen, und von Angeboten für stark belastete Familien. Zentrales Ziel der Maßnahmen ist die Stärkung der elterlichen Beziehungs- und Erziehungskompetenz, um allen Kindern die gleichen Chancen für eine gesunde Entwicklung und ein gewaltfreies Aufwachsen zu ermöglichen.

Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, benötigen die handelnden Akteure von Jugendhilfe und (öffentlicher-) Gesundheitshilfe weitere Kooperationspartner aus dem Gesundheitsbereich und aus weiteren Sozialleistungssystemen. Den saarländischen Kliniken wird in diesem Netzwerk eine besonders wichtige Rolle zuteil.

Gemäß einschlägiger Daten zu den Geburten in der Bundesrepublik Deutschland erfolgen hierzulande bereits seit vielen Jahren meist über 98 % der Geburten in den Geburtskliniken. Laut Gesellschaft für Qualität in der außerklinischen Geburtshilfe (QUAG) kamen 2020 lediglich rd. 1,2 % aller Neugeborenen außerklinisch zur Welt. In den Geburtskliniken besteht demnach mit fast allen Familien von Neugeborenen Kontakt.

„Die Inanspruchnahme von Leistungen des Krankenhauses rund um die Geburt ist für alle (werdenden) Eltern selbstverständlich und wird daher als weitgehend stigmatisierungsfrei erlebt. [...] Insofern sind die Geburtskliniken als Zugang zu Familien geradezu prädestiniert, um von hier aus bei Bedarf eine Brücke in klinikexterne Unterstützungsangebote und Netzwerke, insbesondere der Frühen Hilfen, zu bauen.“ (Nationales Zentrum Frühe Hilfen 2020)

Idealerweise gelingt es in diesem Kontext, psychosozial belastete Mütter und Väter sehr frühzeitig an das bestehende vielfältige Unterstützungssystem anzubinden. Die Gestaltung der Schnittstelle zwischen den Angeboten der Frühen Hilfen und den Geburtskliniken ist folglich eine wichtige Aufgabe der Akteure auf beiden Seiten.

1.2 Situation der Schnittstelle Kliniken und Frühe Hilfen im Saarland

Erfreulicherweise konnte im Saarland bereits seit Erstinitiierung der Frühen Hilfen im Jahre 2007 eine intensive Zusammenarbeit zwischen den Kliniken und den Verantwortlichen in den Frühen Hilfen gepflegt werden. Sowohl mit der Landeskoordinierungsstelle des Sozialministeriums als auch mit den Koordinierungsstellen der Landkreise und des Regionalverbandes Saarbrücken wurde von Beginn an ein regelmäßiger Austausch gepflegt. In einem weiteren Schritt wurden im November 2016 alle saarländischen Geburts- und Kinderkliniken vom Sozialministerium als „Kooperationskliniken Frühe Hilfen“ zertifiziert. Inhaltliche Voraussetzungen für die Zertifizierung waren u.a., dass alle Kliniken sich an einem regelmäßigen Austausch auf Landesebene beteiligen. Ferner war Voraussetzung, dass konzeptionell gesicherte Verfahrensweisen zur Weitervermittlung von Eltern aus der Klinik an Angebote der Frühen Hilfen flächendeckend zur Anwendung gebracht werden.

Des Weiteren melden die Kliniken meist zu einem frühen Zeitpunkt vor der oder nach der Geburt eines betroffenen Kindes Fälle an die Frühen Hilfen weiter - ein aus konzeptioneller Sicht begrüßenswerter Sachverhalt. Die Geburts- und Kinderkliniken bilden demnach insgesamt den größten und wichtigsten Kooperationspartner für die Frühen Hilfen. Für die Anbindung von Familien an Angebote der Frühen Hilfen ist ihr Wirkungsbereich von essentieller Bedeutsamkeit.

1.3 Initiierung des Modellprojekts „Lotsendienste Frühe Hilfen“ in saarländischen Geburtskliniken

Um die bereits gewachsene, bedeutsame Schnittstelle zwischen den Kliniken - insbesondere den Geburtskliniken (aufgrund des äußerst frühen Kontakts mit nahezu allen Familien) – und den Frühen Hilfen nachhaltig qualitativ weiterzuentwickeln, wurde vom Sozialministerium gemeinsam mit einigen saarländischen Geburtskliniken im zweiten Halbjahr 2019 das Modellprojekt „Lotsendienste Frühe Hilfen“ initiiert.

Insgesamt verfügt das Saarland über acht Geburtskliniken. Zunächst wurde aufgrund von begrenzten Mitteln zur Finanzierung des Projekts lediglich den fünf „größeren“ Einrichtungen mit mindestens durchschnittlich rund 1.000 Geburten pro Jahr (Universitätsklinikum des Saarlandes, Marienhausklinik St. Josef Kohlhof, Klinikum Saarbrücken gGmbH, Caritas Klinikum Saarbrücken und Krankenhaus Saarlouis vom DRK) ab dem zweiten Halbjahr 2019 mit der Umsetzung des Modellvorhabens „Lotsendienste Frühe Hilfen“ begonnen.

Den übrigen drei saarländischen Geburtskliniken (Marienhaus Klinikum St. Elisabeth Saarlouis, Marienkrankenhaus St. Wendel und Klinikum Merzig gGmbH) konnte Anfang 2020 im Rahmen der Umsetzung des zweiten Aktionsplans zur Armutsbekämpfung im Saarland ebenfalls die Beteiligung an dem Modellprojekt angeboten werden. Die Laufzeit war zunächst bis Ende 2020 befristet und sodann im Jahr 2020 bis Ende 2022 verlängert worden.

Für die nachfolgende Bilanzdarstellung wird der Beginn des Modellprojekts im Oktober 2019 aufgrund der noch nicht dauerhaft und flächendeckend angelegten Durchführung nicht mit einbezogen. Es erfolgt unter Nr. 2.1 daher eine Darstellung und Bewertung für den abgeschlossenen Zeitraum 01.01.2020 bis 31.12.2022. Für eine ergänzende Betrachtung für einen abgrenzbaren Zeitraum nach den wesentlichen Einschränkungen durch die Corona-Pandemie erfolgt zudem unter Nr. 2.2 Zugriff eine detailliertere Auswertung mit Blick auf Einzelergebnisse der Kliniken im Durchführungsjahr 2022.

Insgesamt waren im Durchführungszeitraum 2020-2022 sieben von acht saarländischen Geburtskliniken an der Projektumsetzung beteiligt. Phasenweise waren Kliniken im Zuge der Pandemie und den damit verbundenen Entwicklungen für wenige Monate von der Projektumsetzung zurückzogen. Zudem hat das Universitätsklinikum des Saarlandes von Juli 2021 bis Ende 2022 seine Projektteilnahme auf eigenen Wunsch vollständig unterbrochen.

Erfreulicherweise konnten im Wesentlichen aber alle sieben Geburtskliniken trotz den flächendeckend spürbaren Entwicklungen im Zuge der Pandemie über weite Teile konstant an der Projektdurchführung teilnehmen.

Die bis heute gänzlich unbeteiligte Geburtsklinik des Marienkrankenhauses St. Wendel hat von Beginn an grundsätzliches Interesse an dem Vorhaben angemeldet, konnte jedoch nach eigener Auskunft bis heute unter anderem durch Corona-bedingte personelle Engpässe nicht mit der Projektdurchführung beginnen.

1.4 Konzeption des Modellprojekts

Fachlich-inhaltliche Grundlage für die Durchführung des Modellprojekts bildete die „Modellkonzeption Lotsendienste Frühe Hilfen“ vom 02.04.2019 (Anlage 1).

Als zentrales Ziel der Lotsendienste wurde die Information und Beratung von Müttern sowie deren Familien durch speziell qualifizierte Gesundheitsfachkräfte (Lotsinnen) während ihres Aufenthaltes in der Geburtsklinik erklärt, um möglichst frühzeitig psychosoziale Belastungen zu erkennen, interdisziplinär abzuklären und eine erfolgreiche Vermittlung an geeignete Hilfen zu ermöglichen.

Gemäß Konzeption wurden für die Zielerreichung folgende Aufgabenbereiche definiert:

- a) Die Lotsinnen führen – unter besonderer Beachtung des zentralen Prinzips der Freiwilligkeit der Inanspruchnahme – möglichst mit allen in

der Geburtsklinik vorstellig werdenden Frauen ein Erstgespräch bezüglich potenzieller Unterstützungsbedarfe durch (Fallfindung).

- b) Im zweiten Schritt geben die Lotsinnen/Lotsen mit interessierten Frauen in einem vertiefenden Beratungsgespräch Hinweise auf mögliche Belastungen sowie erörtern die (familiär) zur Verfügung stehenden Unterstützungsmöglichkeiten und Ressourcen (Fallklärung)
- c) Auf Wunsch und mit Einwilligung der Mutter und ggf. deren Familie wird im dritten Schritt die Überleitung in geeignete Unterstützungsangebote sichergestellt (Fallüberleitung).

Die Aufgabenwahrnehmung nach der Modellkonzeption erfolgte durch Fachkräfte mit der Qualifikation „staatlich anerkannte Hebamme“ oder „Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin“ und zusätzlicher Qualifizierung zur „Familienhebamme“ bzw. „Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin (FGKiKP)“ gemäß den bundesweit vereinbarten Qualitätsstandards zur Qualifizierung von Familienhebammen und Familien- Gesundheits- und Kinderkrankenpflegern/-pflegerinnen im Rahmen der Bundesstiftung Frühe Hilfen.

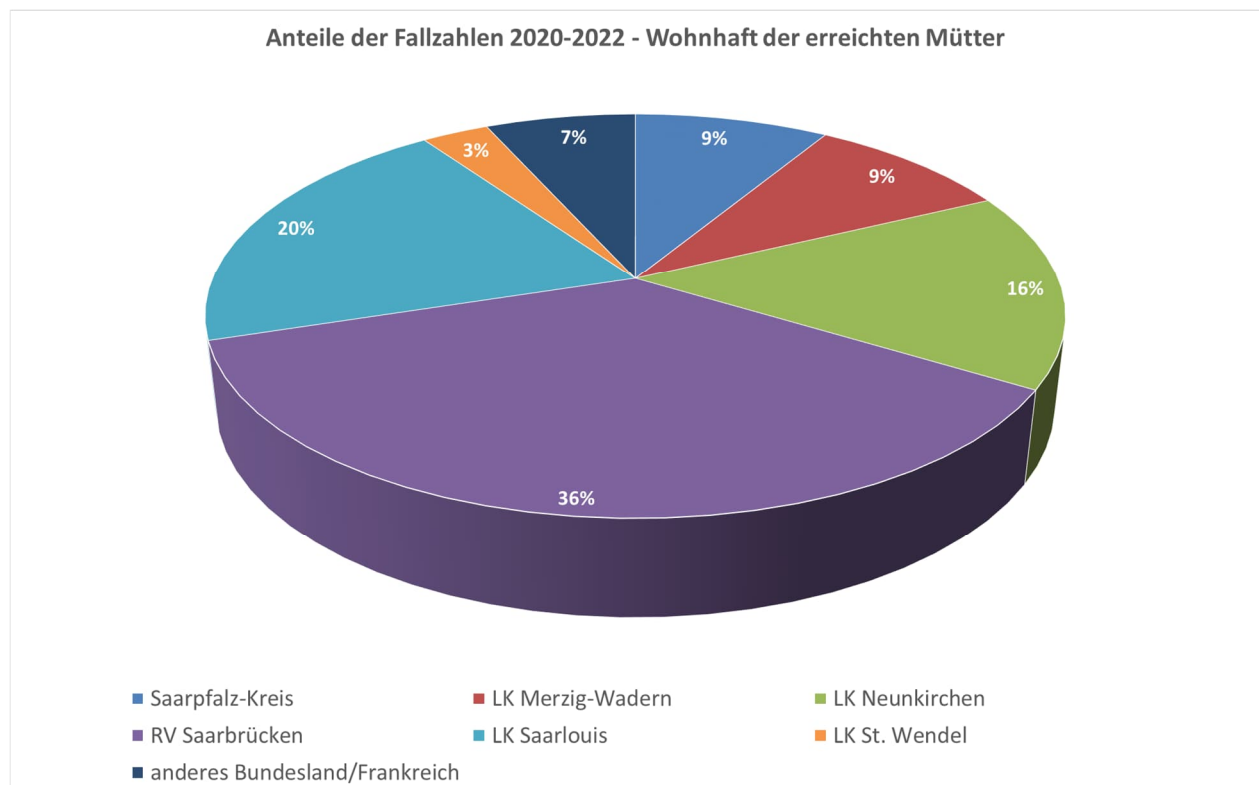
Die Aufgabenwahrnehmung erfolgte mit durchschnittlich mindestens acht Arbeitsstunden in jeder Kalenderwoche; in einigen Geburtskliniken wurden zusätzlich noch weitere Personalstunden und –Ressourcen bereitgestellt, so dass das faktische Zeitkontingent der Lotsendienste je nach Klinik minimal 8 bis maximal 15 Stunden pro Woche umfasste. Für die Aufgabenwahrnehmung beschäftigte jede an dem Modellprojekt teilnehmende Geburtsklinik Fachkräfte mit den erforderlichen zusätzlichen Stellenanteilen. Die Personalisierung musste über die reguläre gesundheitliche Versorgung und die Leistungen des hauseigenen Sozialdienstes hinaus erfolgen.

2. Bilanz des Modellprojekts

2.1 Zahlenmäßiges Gesamtergebnis 2020-2022 für alle Kliniken

In den Jahren 2020 bis 2022 konnten im Saarland insgesamt 14.480 Mütter im Kontext der Geburt von den Lotsendiensten erreicht und zu Unterstützungsangeboten erstinformiert werden. Laut Statistischem Bundesamt waren für diesen Zeitraum 24.308 Geburten im Saarland zu verzeichnen (rd. 8.000 Geburten pro Jahr und 2.000 Geburten pro Quartal). Demnach wurden von den Lotsinnen rd. 60 % der insgesamt in den Kliniken entbundenen Mütter von dem Angebot erreicht.

Von den insgesamt erreichten Personen stammten 5.226 aus dem Regionalverband Saarbrücken, 2.887 aus dem Landkreis Saarlouis, 2.267 aus dem Landkreis Neunkirchen, 1.312 aus dem Landkreis Merzig-Wadern, 1.250 aus dem Saarpfalz-Kreis, 431 aus dem Landkreis St. Wendel und 967 aus anderen Bundesländern bzw. aus Frankreich. Die prozentualen Anteile der Herkunft („im Sinne von Wohnhaft“) erreichter Mütter werden in nachfolgender Abbildung dargestellt.



Der vergleichsweise recht geringe Anteil an erreichten Müttern aus dem Saarpfalz-Kreis ist etwa gegenüber den Landkreisen Saarlouis und Neunkirchen u.a. darauf zurückzuführen, dass das Universitätsklinikum des Saarlandes mit hohem Stellenwert und zahlreichen Geburten im Saarpfalz-Kreis lediglich von Oktober 2020 bis Juli 2021 an der Projektdurchführung konstant teilnahm (s. auch Erläuterung unter Nr. 1.3).

Nachstehende Tabelle weist die Fallzahlen (erreichte Personen) pro Quartal im Saarland aus und gibt Auskunft über die pro Quartal aktiv an der Projektdurchführung beteiligten Geburtskliniken. In der grünen Zeile wird zudem jeweils die Erreichungsquote unter Zugrundelegung von durchschnittlich 2.000 Geburten pro Quartal im Saarland angeführt.

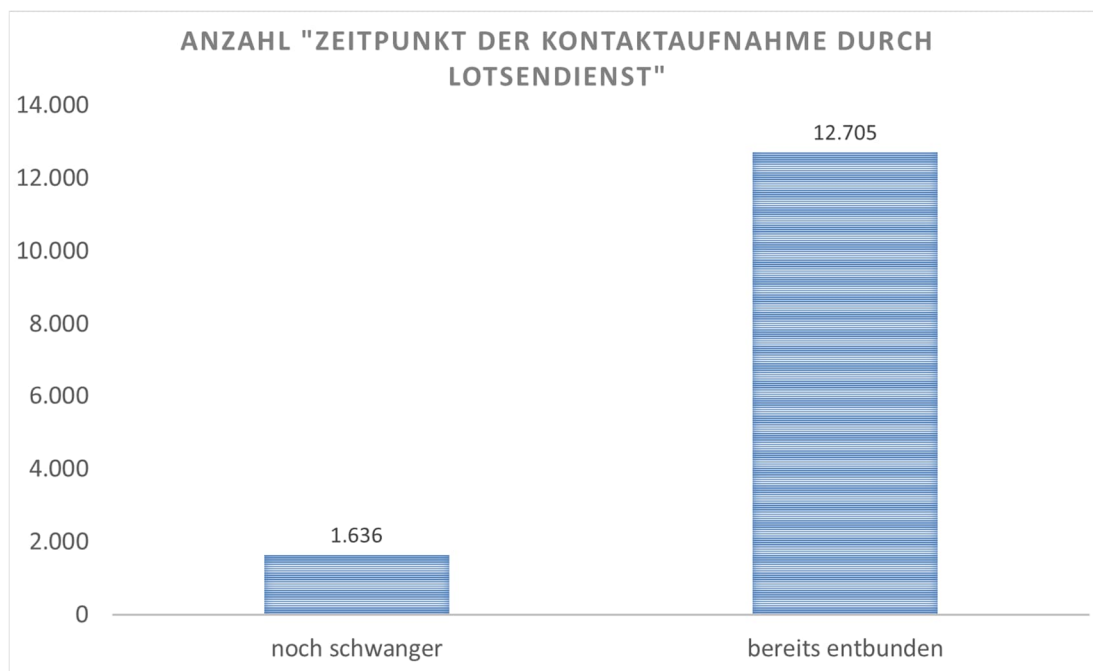
MASFG Verlaufsstatistik Lotsendienste Frühe Hilfen 2020- 2022	1. Quartal 2020 (4 Kliniken)	2. Quartal 2020 (4 Kliniken)	3. Quartal 2020 (5 Kliniken)	4. Quartal 2020 (7 Kliniken)	1. Quartal 2021 (7 Kliniken)	2. Quartal 2021 (7 Kliniken)
Erreichte Mütter (Erstansprache) (Anteil an den rd. 2.000 Geburten im SL pro Quartal)	931 46,6%	728 36,4%	1.030 51,5%	1.257 62,9%	1.366 68,3%	1.257 62,9%
Vertiefendes Gespräch mit Mutter geführt (Anteil an den insgesamt erreichten Müttern)	145 15,6%	82 11,3%	159 15,4%	268 21,3%	235 17,2%	259 20,6%
An Nachsorge- hebamme weitervermittelt (Anteil an den insgesamt erreichten Müttern)	41 4,4%	22 3,0%	39 3,8%	49 3,9%	46 3,4%	52 4,1%
An Koordinierungs- stelle Frühe Hilfen weitervermittelt (Anteil an den insgesamt erreichten Müttern)	28 3,0%	18 2,5%	37 3,6%	52 4,1%	40 2,9%	50 4,0%
Kontakt zu Jugendamt oder sonst. Hilfeanbietern hergestellt (Anteil an den insgesamt erreichten Müttern)	42 4,5%	17 2,3%	45 4,4%	70 5,6%	56 4,1%	60 4,8%

MASFG Verlaufsstatistik Lotsendienste Frühe Hilfen 2020- 2022	3. Quartal 2021 (6 Kliniken)	4. Quartal 2021 (6 Kliniken)	1. Quartal 2022 (6 Kliniken)	2. Quartal 2022 (6 Kliniken)	3. Quartal 2022 (6 Kliniken)	4. Quartal 2022 (6 Kliniken)	Summen u. Mittelwerte 2020 - 2022
Erreichte Mütter (Erstansprache) (Anteil an den rd. 2.000 Geburten im SL pro Quartal)	1.403 70,2%	1.295 64,8%	1.283 64,2%	1.315 65,8%	1.362 68,1%	1.253 62,7%	14.480 60,3%
Vertiefendes Gespräch mit Mutter geführt (Anteil an den insgesamt erreichten Müttern)	252 18,0%	202 15,6%	245 19,1%	255 19,4%	237 17,4%	204 16,3%	2.543 17,3%
An Nachsorge- hebamme weitervermittelt (Anteil an den insgesamt erreichten Müttern)	30 2,1%	26 2,0%	49 3,8%	55 4,2%	33 2,4%	43 3,4%	485 3,4%
An Koordinierungs- stelle Frühe Hilfen weitervermittelt (Anteil an den insgesamt erreichten Müttern)	32 2,3%	29 2,2%	34 2,7%	50 3,8%	35 2,6%	32 2,6%	437 3,0%
Kontakt zu Jugendamt oder sonst. Hilfeanbietern hergestellt (Anteil an den insgesamt erreichten Müttern)	73 5,2%	55 4,2%	75 5,8%	63 4,8%	66 4,8%	37 3,0%	659 4,5%

Nach einer anfänglichen Erreichungsquote von durchschnittlich 40 % im ersten Halbjahr 2020 stieg dieser Wert im vierten Quartal 2020 auf über 60 % und hat sich bis Ende 2022 auf diesem Niveau eingependelt. Es ist davon auszugehen, dass der Wert durch den Beginn der Corona-Pandemie im Jahr 2020 wesentlich beeinflusst wurde, da die Kliniken in Folge der pandemiebedingten Einschränkungen über Monate hinweg die Patientinnen nur noch indirekt per Telefon und Flyer ansprechen konnten und vielfach Möglichkeiten der direkten persönlichen Kontaktaufnahme fehlten. Ab dem Jahr 2021 entfiel diese Einschränkung wieder flächendeckend.

Gemäß konzeptioneller Ausrichtung der Lotsendienste wurde anvisiert, die in den Kliniken entbindenden Mütter bereits frühestmöglich rund um den

Zeitpunkt der Geburt zu erreichen. Wie nachstehende Grafik visualisiert, wurde der allergrößte Teil der Mütter (12.705 Personen; ca. 89 %) allerdings zu einem Zeitpunkt nach der Geburt im Rahmen der medizinischen Betreuung der Geburtsklinik von dem Lotsendienst Frühe Hilfen erreicht. Lediglich 1.636 Mütter (ca. 11 %) wurden bereits vor dem Geburtszeitpunkt – meist im Kontext von Aufnahmegesprächen in der Geburtsklinik – von Lotsinnen erreicht. Bei rd. 150 Fällen wurde der Zeitpunkt der Kontaktaufnahme nicht dokumentiert.



Von den insgesamt 14.480 durch die Lotsendienste erreichten Personen haben nach Erstansprache insgesamt rd. 2.500 Mütter (Mittelwert 2020-2022: ca. 17 %) Interesse an einem (freiwilligen) vertiefenden Beratungsgespräch mit dem jeweiligen Lotsendienst geäußert. Im Rahmen des vertiefenden Gesprächs wurden die Mütter und bedarfsweise auch deren Familien ausführlich über die Möglichkeiten der Inanspruchnahme von Angeboten des „Landesprogramms Frühe Hilfen im Saarland“ sowie von weiteren Unterstützungsangeboten informiert. Über alle Quartale hinweg schwankte dieser Wert der Inanspruchnahme des vertiefenden Gesprächs bei den erreichten Müttern zwischen 11,3 % und 20,6 %.

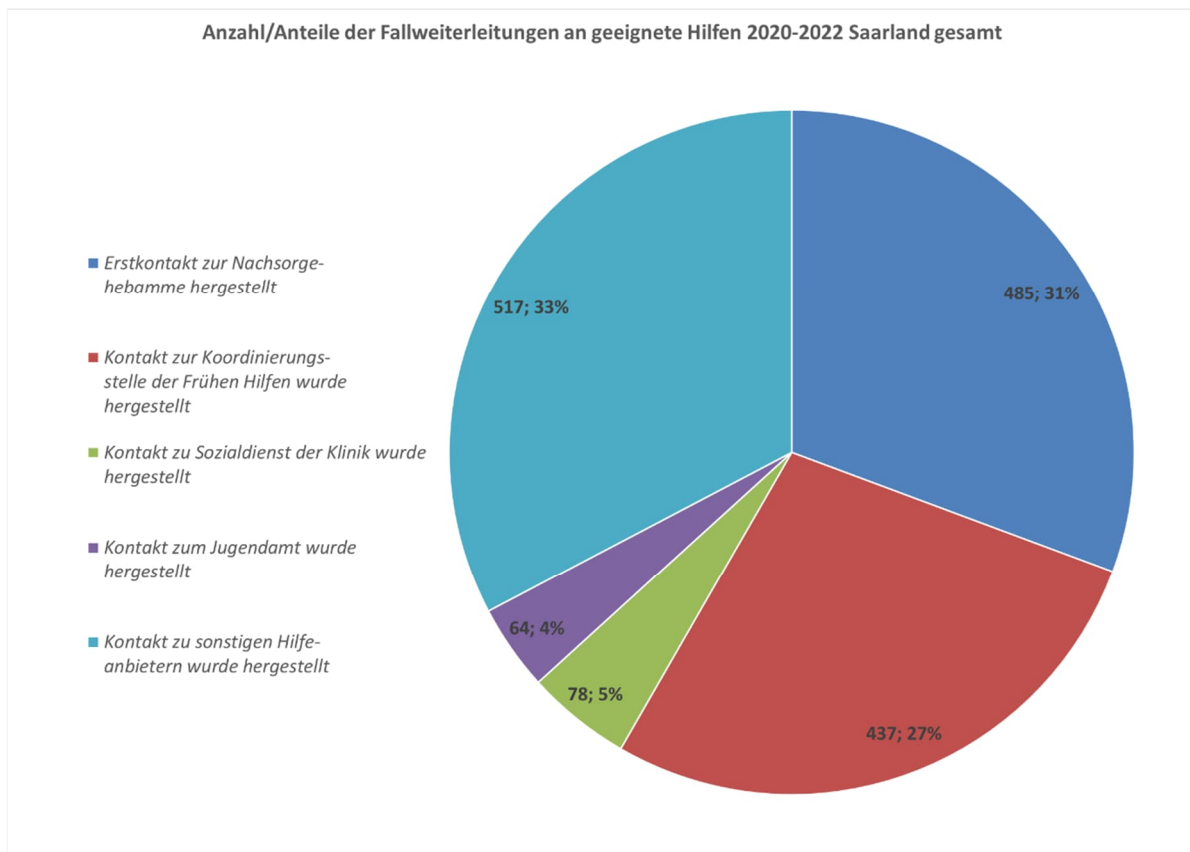
Die orange, gelb und grau gefärbten Zeilen der Tabelle geben Auskunft darüber, wie viele Mütter nach Erstansprache sowie vertiefendem Gespräch durch den Lotsendienst Interesse an einem Unterstützungsangebot geäußert haben und an entsprechende Stellen weitervermittelt wurden. Es wird unterteilt zwischen

- Weiterleitungen an die Kreiskoordinierungsstellen Frühe Hilfen, die den Adressatinnen bedarfsgerecht konkrete Angebote vor Ort vermittelten
- Weiterleitungen an Nachsorgehebammen (für den Fall, dass die betroffene Mutter noch über keine Hebamme für die Nachsorge verfügte)
- Weiterleitungen an das Jugendamt oder andere Hilfeanbieter

An Nachsorgehebammen wurden 2020-2022 insgesamt 485 Mütter weitervermittelt, an die Frühen Hilfen 437 und an weitere Unterstützungsmaßnahmen 659. Mit nachfolgender Abbildung werden die Weitervermittlungen nochmals unterteilt in Weiterleitungen an den Sozialdienst der Klinik, das zuständige Kreisjugendamt sowie sonstige Hilfeanbieter.

Unter letztere Position fallen vor allem Beratungsstellen jeglicher Art. Mittels Falldokumentationen wurden von den Kliniken u.a. folgende Angebote genannt, an die hier zahlreich weitervermittelt wurde (*Aufzählung exemplarisch und nicht abschließend*):

Familien- und Lebensberatungsstellen, ehrenamtliche Familienpatenschaftsangebote, Gemeinwesenarbeitsprojekte, Inveo-Care Krisenunterstützung, Pro-Familia Beratungsstellen, Sozialmedizinische Nachsorge, psychiatrische und psychotherapeutische Praxen, etc.

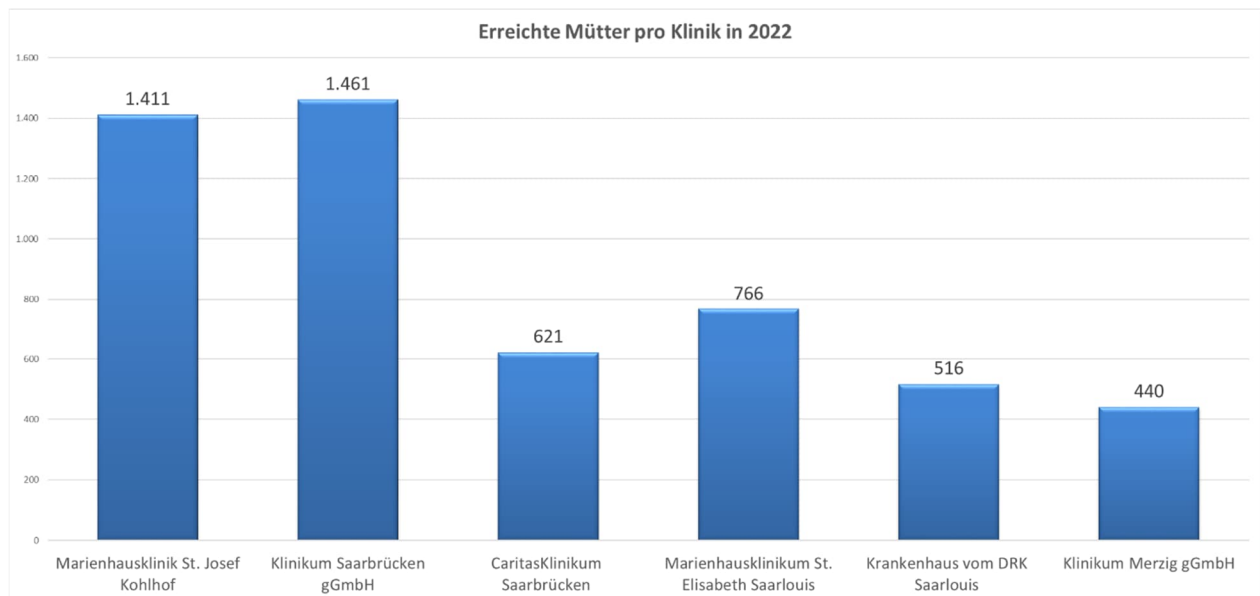


2.2 Differenzierte Ergebnisse pro Klinik in 2022

Wie unter Nr. 1.4 bereits angeführt, soll unter Berücksichtigung des Einflusses der Corona-Pandemie auf die Durchführung des Modellprojekts in den Jahren 2020 und 2021 auch ein spezifischer Blick auf Ergebnisse der Umsetzung – mit Differenzierung der Ergebnisse einzelner Kliniken - nach Ablauf der pandemiebedingten Sondersituation ab dem Jahr 2022 geworfen werden.

Insgesamt wurden 2022 von den sechs teilnehmenden Geburtskliniken (ohne Universitätsklinikum und Geburtsklinik St. Wendel) 5.215 Mütter von dem Informationsangebot der Lotsendienste erreicht. Im Klinikum Saarbrücken wurden mit 1.461 die meisten Personen angesprochen, im Klinikum Merzig mit 440 die geringste Anzahl (s. nachstehende Abbildung).

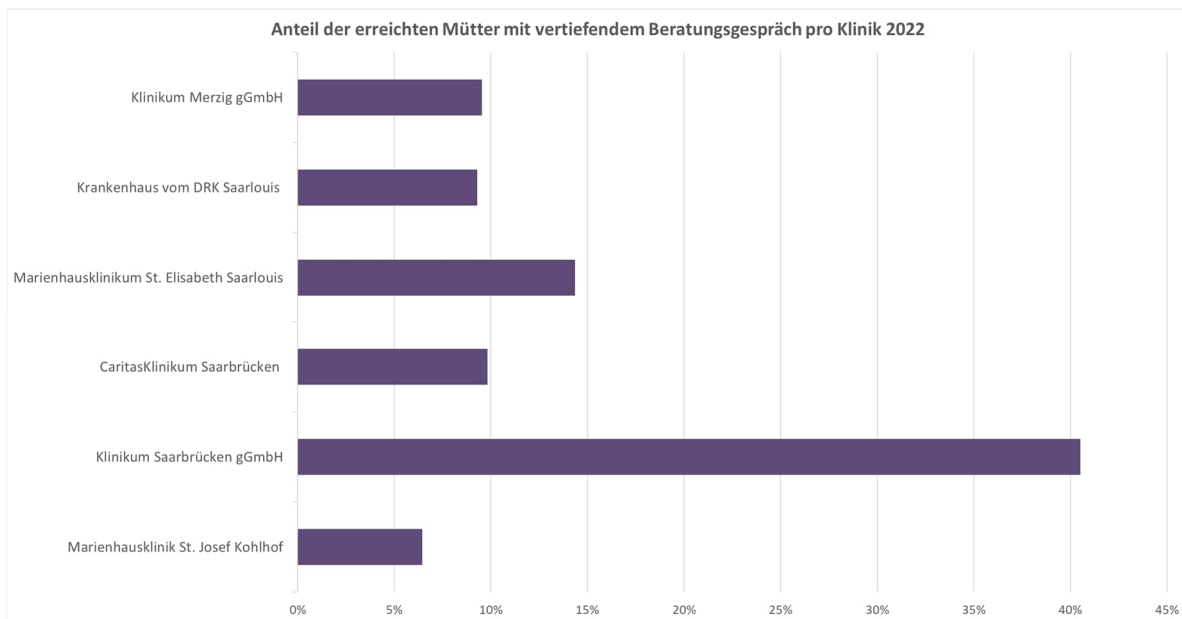
Dabei ist selbstverständlich zu beachten, dass unter den Kliniken die Anzahl der Geburten naturgemäß stark variiert und im Klinikum Saarbrücken in der Regel doppelt oder gar dreimal so viele Geburten pro Jahr verzeichnet werden, als etwa im Klinikum Merzig.



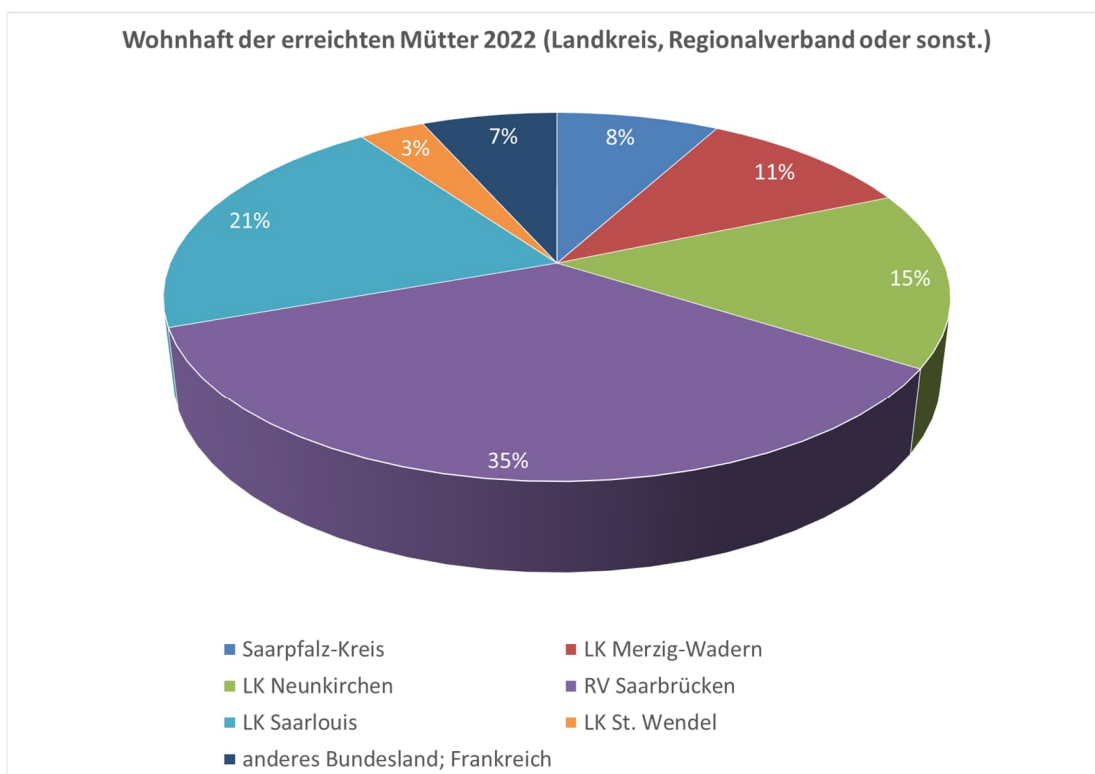
Werden nun die Fallzahlen der durch den Lotsendienst erreichter Mütter pro Klinik den jeweiligen Geburtenzahlen - gemäß Selbstauskunft der jeweiligen Klinik – gegenübergestellt, so zeigt sich, dass im Klinikum Saarbrücken und in der Marienhausklinik St. Josef Kohlhof offenbar nahezu 100 % der entbundenen Mütter mit dem Lotsendienst erreicht wurden. Im Caritas-Klinikum Saarbrücken wurden demnach rd. 38 % der entbundenen Mütter erstangesprochen, im Marienhausklinikum St. Elisabeth Saarlouis rd. 71 %, im Klinikum Merzig rd. 83 % sowie im Krankenhaus vom DRK Saarlouis rd. 64 %.

Im Mittelwert wurden insgesamt 76 % der Mütter von den Lotsinnen erreicht. Unter Berücksichtigung aller Geburten im Saarland 2022 (laut Statistisches Bundesamt: 7.814), also auch der Geburten in den beiden Kliniken ohne aktiven Lotsendienst Frühe Hilfen, liegt die Erreichungsquote immerhin noch bei 67 %.

In nahezu allen projektumsetzenden Kliniken lag der Anteil von Fällen, bei denen die erstangesprochenen Mütter auch mit einem weitergehenden, vertiefenden Beratungsgespräch bedient wurden, zwischen 6 % und 14 %. Lediglich im Klinikum Saarbrücken wurde ein deutlich höherer Anteil von Mütter nach der Erstansprache auch vertiefend beraten; hier lag der Wert bei 41 % (s. nachfolgende Abbildung).

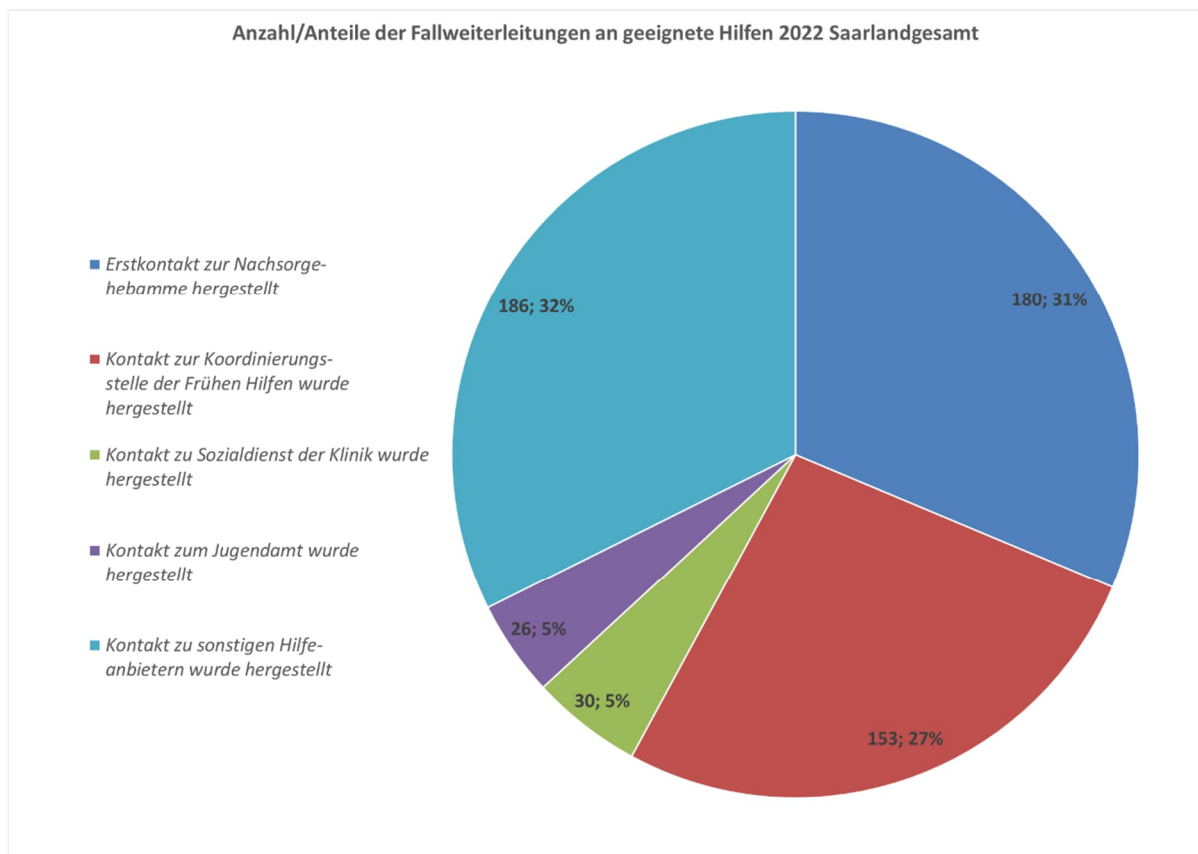


Die prozentualen Anteile der Landkreise bzw. Wohnhaftinformationen erreichter Mütter sind für das Jahr 2022 betrachtet nahezu identisch mit den Werten für den Zeitraum 2020 bis 2022 (s. nachstehende Grafik).



Der größte Teil der erreichten Personen stammte aus dem Regionalverband Saarbrücken, gefolgt vom Landkreis Neunkirchen. Dies korreliert u.a. mit den vergleichsweise hohen Geburtenzahlen und Fallzahlen, die das Klinikum Saarbrücken und die Marienhausklinik St. Josef Neunkirchen mit ihren Lotsendiensten bearbeitet bzw. gemeldet haben.

Abschließend kann konstatiert werden, dass auch die Weiterleitungsanteile an andere Unterstützungsangebote – nach vertiefenden Beratungsgesprächen durch die Lotsendienste – für das Jahr 2022 isoliert betrachtet, nahezu keine Abweichungen gegenüber den Ergebnissen der Verlaufsbetrachtung 2020-2022 zeigen (s. Abbildung)



Auch hier wurden rd. 31 % (n=180) der Fallweiterleitungen an Nachsorgehebammen getätigt. Ca. 27 % der Mütter (n=153) wurden an eine Kreiskoordinierungsstelle Frühe Hilfen weitervermittelt.

Bei Betrachtung von Einzelergebnissen der Kliniken ist etwa erkennbar, dass das Klinikum Merzig (17 Weitervermittlungen bei insgesamt 440 erreichten Müttern), das Marienhausklinikum St. Elisabeth Saarlouis (27 Fälle bei insgesamt 766 erreichten Müttern) sowie das Caritas-Klinikum Saarbrücken (38 Fälle bei insgesamt 621 erreichten Müttern) in Relation gesehen viele Fallweiterleitungen an die Frühen Hilfen tätigten.

Hingegen wurden von der Marienhausklinik St. Josef Neunkirchen (rd. 100 Weitervermittlungen bei insgesamt 1.400 erreichten Müttern) sowie vom Klinikum Saarbrücken (95 Weitervermittlungen bei insgesamt 1.450 erreichten Müttern) vergleichsweise viele Fallweiterleitungen an andere Hilfeanbieter wie zum Beispiel Beratungsstellen, Jugendämter oder den Sozialdienst der Klinik getätigt.

3. Zusammenfassung und Fazit

Erfreulicherweise konnte das Modellprojekt Lotsendienste Frühe Hilfen in den Jahren 2020 bis 2022 trotz den Entwicklungen im Zuge der Pandemie über weite Teile konstant und erfolgreich durchgeführt werden. Von den Lotsinnen wurden im Kontext der stationären Geburtshilfe insgesamt rd. 14.500 Mütter persönlich angesprochen und über Unterstützungsangebote wie die Frühen Hilfen und weitere Maßnahmen informiert. Damit wurden bereits über 60 % der insgesamt in den Kliniken entbundenen Mütter von dem Angebot erreicht; das ist unter Berücksichtigung der erst kürzlich erfolgten Neuimplementierung der Lotsendienste ein wirklich beachtlicher Wert!

Von den insgesamt erreichten Personen haben rd. 2.500 Mütter Interesse an weiteren Informationen zu potentiellen Unterstützungsangeboten geäußert und an einem vertiefenden Beratungsgespräch mit den Lotsinnen der Geburtskliniken teilgenommen. Auch diese Zahl verdeutlicht, welche große Reichweite die Lotsendienste in den ersten Projektjahren erzielt haben. Es ist festzustellen, dass sich die Lotsendienste sowohl auf Seiten der medizinischen Versorgung in den Kliniken als auch aus Perspektive der

Kreiskoordinierungsstellen Frühe Hilfen als sinnvolle, effektive Unterstützungsmaßnahme mit wichtigem Auftrag (u.a. Lotsenfunktion in weitere Hilfeangebote) etabliert haben.

Der Umstand, dass die Lotsinnen während ihrer Projektstätigkeit in den Kliniken nicht für die medizinische Regelversorgung der Patientinnen zur Verfügung standen, hat laut Rückmeldung aller Akteure nicht zu Einbußen bei den Geburtskliniken geführt. Vielmehr wurden die Lotsendienste als wichtige Entlastung für den Regelbetrieb der Geburtsstationen erlebt, da belastete Mütter hier von explizit zuständigem und gut ausgebildetem Personal beraten und an geeignete Unterstützungsangebote weitervermittelt wurden.

In den Jahren 2020 bis 2022 waren insgesamt rd. 1.600 Weitervermittlungen zu verzeichnen. Damit haben ca. 11 % der Mütter, die während ihres Aufenthalts in einer Geburtsklinik von den Lotsendiensten erreicht und informiert worden sind, das freiwillige und kostenfreie Beratungs- und Weitervermittlungsangebot in Anspruch genommen und wurden erwartungsgemäß in passende Angebote vermittelt. Die Lotsendienste sind damit ihrem Anspruch gerecht geworden, Eltern frühzeitig eine bedarfsorientierte Unterstützung zu bieten, um familialen Belastungen entgegenzuwirken und so indirekt die gesunde Entwicklung der Kinder zu fördern.

Die pro Jahr durchschnittlich rd. 150 stattgefundenen Vermittlungen an die Kreiskoordinierungsstellen Frühe Hilfen der Landkreise und des Regionalverbands – als erste Anlaufstelle vor Ort für Familien mit Kindern unter drei Jahren in akuten Belastungslagen sowie mit psychosozialen Unterstützungsbedarf - sind ihrerseits besonders positiv zu bewerten. Auch in den schwierigen Zeiten von Lockdowns und weiteren Einschränkungen sind die Zahlen betreuter Familien in den Frühen Hilfen nicht wesentlich gegenüber denen vor der Pandemie gesunken. Dies liegt vor allem daran, dass die Lotsinnen in den Geburtskliniken trotz aller Widrigkeiten weiterhin verlässlich viele Mütter mit Unterstützungsbedarf kompetent beraten und weitervermittelt haben. Tendenziell sind von 2020 bis heute insgesamt steigende Meldezahlen

von den Lotsendiensten an die Frühen Hilfen der Kreise zu verzeichnen. Eine valide Verlaufsbeurteilung ist hierzu derzeit aber u.a. aufgrund der anfänglichen Beeinflussung der Ergebnisse durch die Corona-Pandemie und beispielsweise der längerfristigen Projekt-Unterbrechung beim Universitätsklinikum des Saarlandes nicht realisierbar.

Die Ergebnisse des Bilanzberichts deuten abschließend eindrucksvoll darauf hin, dass die Ende 2019 neu eingerichteten Lotsendienste Frühe Hilfen im Durchführungszeitraum 2020-2022 einen ergänzenden, wichtigen Bestandteil der geburtshilflichen Kliniklandschaft im Saarland bildeten, der von den entbundenen Müttern flächendeckend sowie hochfrequentiert nachgefragt wurde. Es ist anzunehmen, dass eine Ausweitung der Lotsendienste auf bisher noch unbeteiligte Geburtskliniken sowie eine fortlaufende, öffentliche Bekanntmachung und fachlich-inhaltliche Weiterentwicklung des Angebots perspektivisch dazu führen könnte, dass ein noch höherer Anteil der Mütter mit diesem professionellen, bedarfsgerechten Unterstützungsangebot zu einem möglichst frühen Zeitpunkt rund um die Geburt erreicht wird.

gez.

Fabian Broschart

Saarbrücken, 10. November 2023